

Er scheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntags-  
Gast.“

Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pf.  
außerhalb desselben  
M. 1.10.



Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6 Pf.,  
auswärts je 8 Pf.,  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Benutzbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Ar. 38.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 10. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

In Egenhausen, Fänstbrunn und Simmersfeld ist  
die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die über den Gemeindebezirk  
Eimannsweiler wegen der Maul- und Klauenseuche verhängten  
allgemeinen Maßregeln sind wieder aufgehoben worden.

### Die Engländer u. die Franzosen.

Und zum Schluß heißt's immer: Der Deutsche muß  
kleiner gemacht werden! Das ist der Refrain in allen  
Anlassungen, in allen Reden, die von englischen oder fran-  
zösischen Zeitungen veröffentlicht, resp. von englischen oder  
französischen „Notabilitäten“ gehalten werden. Bezüglich  
der Zeitungen ist's nichts Neues, auch bezüglich der Redner  
nicht, aber es muß den Deutschen doch amüßiger, wenn er  
vernimmt, wie der Präsident der Volksvertretung Frank-  
reichs, dessen Weltausstellung von unserer Seite so reich  
beschied ist, jetzt, sechs Wochen vor der Ausstellungs-  
Eröffnung, für uns nur häßliche Worte hat, und wenn  
Mr. Stanley, der sich nach seinem Ewin-Jage auch in  
Deutschland mächtig hat feiern lassen, feierlich konstatiert,  
England und Frankreich würden nie Krieg mit einander  
haben, weil durch einen solchen nur Deutschland gestärkt  
würde, dieses Deutschland, das man in England nicht leiden  
kann. Der französische Kammerpräsident Deschanel und  
der forschungsreisende Henry Stanley sind Privatpersonen,  
aber ihre chauvinistischen Reden sagen genug. Und der  
Chauvinismus in Alt-England macht sich noch wunderbarer,  
als derjenige in Frankreich; doch geht aus den Äußerungen  
von beiden Seiten hervor, daß man dem Deutschen noch  
lange nicht verziehen hat, daß er ein selbständiger Keel  
geworden ist.

Französische und englische Zeitungen haben in den  
letzten Monaten wütend aufeinander geschimpft, die Pariser  
Witzblätter haben mit Bezug auf den Boererkrieg zotige  
Karikaturen gebracht, die an der Themse in der That ge-  
rechte Entrüstung hervorriefen, aber das macht Alles nichts.  
Der eigentliche Hebel der Waise ist der englischen  
Volkes bleibt doch der Deutsche, derselbe Deutsche, der  
früher so oft für John Bull die Kaskaden aus dem Feuer  
geholt hat und der heute die in britischen Augen unverzei-  
bare Unerbittlichkeit besitzt, dem englischen Weltbrand eine  
wirklich bedenkliche Konkurrenz zu machen. In Geldsachen  
versteht der Brit kein Spott, darüber kommt er nicht  
fort, wie über politische Anrempelungen, wie sie zwischen ihm  
und den Franzosen wer weiß wie oft in den letzten zehn  
Jahren stattgefunden haben. Deutschland hat niemals die  
englischen politischen Wege zu kreuzen gesucht, trotzdem hegt  
man gegen uns so bitteren Groll. Und das glühende  
Feuer wird erst recht lustig aufblitzen, wenn der Boererkrieg  
zu Ende ist. Und armer deutscher Michel hat doch nicht  
das Geringste gethan, nur will er nicht zugeben, daß Alles,  
was John Bull in Süd-Afrika thut, der Gipfel allen Ideals  
und aller Kultur ist. Könnten die Briten, wenigstens die  
meisten, bloß so, wie sie wollten, sie fielen zuerst dem  
Bruder Franzosen um den Hals und verhauchten uns dann  
in Gemeinschaft mit ihm.

Die beiden Herren, die sich gemüthigt befunden haben,  
Europa ihre Weisheit mitzutheilen, sind nur Privatpersonen,  
aber doch ihre Anschauungen in ihren Ländern — nichtoffiziell  
— von Millionen geteilt werden, ist außer Frage. Nur  
haben sich die Franzosen in den letzten fünf Jahren Deutsch-  
land gegenüber bedeutend manerlicher betragen, wie die  
Briten. Fürst Bismarck hat einmal zur Zeit, als in Frank-  
reich die Deutschenhölle und Spioneriecherei am schönsten  
im Gange war, die Republik das wilde Land genannt, und  
diese Äußerung ist von ihm trotz allen französischen  
Spektakels nicht zurückgenommen worden. Von Fürst Bi-  
smarck's Nachfolgern in der Leitung der auswärtigen Politik  
ist nicht zu erwarten, daß sie ein hinreichend bezeichnendes  
Wort gegenüber dem Gebahren John Bull's anwenden  
werden, es thut auch nicht mehr not, weil es in den  
weitesten Kreisen der Nation bereits gesprochen ist.

Die wieder auftauchenden französisch-englischen Lieb-  
dingeleien, welche die Briten begannen trotz der ihnen saufidic  
von Paris aus übermittelten Derbheiten, sind aber ein er-  
neuter Beweis dafür, daß die Konferenzen des Staats-  
sekretärs Grafen Bülow mit den englischen Ministern im  
letzten Herbst gar nichts gemütht haben. Deutlich genug  
waren schon die Schiffsbeschlagnahmen, deutlicher war das  
Ausbleiben jeden Fortschrittes in den beiderseitigen Handels-  
vertragsverhandlungen, am deutlichsten sind die Kapten-  
buckeleien England's vor Frankreich. Bei uns wird so oft  
gesagt und geschrieben, daß die Beziehungen der deutschen  
Reichsregierung zur englischen doch die besten sind, aber  
das ist eine Selbsttäuschung und wird immer eine bleiben  
insofern, als keine englische Regierung, und auch keine  
französische, irgend etwas thun wird, was gegen die allge-

meine Stimmung in der Bevölkerung geht. Daß es bei  
uns in Deutschland von Jedermann, auch von dem Beringsten  
empfunden wird, ist kein Geheimnis, denn darin liegt die  
eigentliche Ursache, daß die Flottenvermehrung bei uns so  
populär ist. Nicht wegen der sogenannten guten Beziehungen  
zu England wird eine Vergrößerung unserer Kriegsmarine  
für nötig erachtet, sondern weil man an die Dauer dieser  
Beziehungen nicht glaubt: England's Stand gegen Deutsch-  
land kann nicht durch schöne Worte besänftigt werden, sondern  
nur durch eine wirkliche Macht.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. März. Der Reichstag nahm heute den  
Gesetzentwurf über die Konsulargerichtsbarkeit in dritter  
Lesung an. Daraus werden einige Rechnungssachen, be-  
treffend den Bericht der Reichsschuldenkommission und Be-  
ratung der allgemeinen Rechnung für den Reichshaushalt  
debatteles erledigt. Bei der Beratung über die Petition  
um Zulassung der Frauen zur Inmatriculation auf den  
Universitäten und zu den Staatsprüfungen veranlaßt ein  
freisinniger Antrag, diese dem Reichszentralrat zu über-  
weisen mit dem Ersuchen um eine Vereinbarung der  
verbündeten Regierungen nach dieser Richtung. Lebhaft  
Debatte zwischen dem Abg. Schrader und Bebel einer-  
seits und Freiherrn v. Hertling andererseits. Der frei-  
sinnige Antrag wird abgelehnt, über die Petition zur  
Tagesordnung übergegangen. Es folgt die Beratung der  
Petition betr. Wiedereinführung der Prügelstrafe, die der  
Abg. Dertel (kons.) dem Reichszentralrat als Material zu  
überweisen bittet, da die Prügelstrafe ein pädagogisches  
Mittel sei. Gegen ihn wenden sich Abg. Wasseremann,  
Müller-Reintgen und Gröber (Str.) Darauf ver-  
tragt sich das Haus.

Berlin, 8. März. Der Reichstag trat heute in  
die zweite Beratung des Festschauengesetzes ein. Der bayr.  
Zentrumsabgeordnete Gerstenberger trat für die Kom-  
missionsbeschlüsse ein. Am Bundesratsstische befand sich  
nur Graf Pofadawsky. Gegen das Gesetz wendet sich energisch  
der Abg. Frese (freis. Ver.) Abg. Graf Kinkowsky  
verteidigt die Kommissionsbeschlüsse, die nicht agrarisch,  
sondern patriotisch politisch richtig und gerecht seien, betont,  
den Zusammenhang dieses Gesetzes mit den künftigen  
Handelsverträgen und warnt die Regierung, die jenseitigen  
Volkskreise durch Widerstand gegen die Kommissionsbeschlüsse  
nicht zu erbittern, auf deren Unterstützung sie in kommenden  
politischen Fragen angewiesen sei. Ihm entgegen trat der Abg.  
Burm (Soz.-Dem.) und bittet um Wiederherstellung der  
Regierungsvorlage, entsprechend einem sozialistischen An-  
trag, während der Abg. Sieg (natl.) für die Kommissions-  
beschlüsse eintritt. Der Abg. Bed-Roburg (freis. Vp.) be-  
kämpft die ganze Tendenz des Gesetzes und empfiehlt bei  
dessen voraussetzlicher Annahme einige redaktionelle Ände-  
rungen. Abg. Holz (Reichsp.) spricht für die Landwirt-  
schaft und die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Hofmann-  
Holl (D. Vp.) bedauert, daß dieses seit 30 Jahren von  
allen Seiten verlangte Gesetz in der vorliegenden Gestalt  
angenommen, verteidigt die Tierärzte gegen ungerechtfertigte  
Angriffe und wendet sich gegen die Freilassung der Haus-  
schlacht von der Unterjochung. Abg. Vielhaben  
(Antij.) polemisiert gegen die schwächliche Rücksichtnahme  
auf Amerika und gegen die Juden.

### Landesnachrichten.

Berneck, 6. März. Gestern erbeuteten hiesige  
Fischer in der Nähe der Ronhardter Wasserstufe ein Pracht-  
exemplar von einem Fischotter. Er wiegt 20 Pfund und  
mißt von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 1 m 20 cm.  
m. Stüttschnur. Auch hier hat sich jetzt ein  
Militärverein gebildet. Derselbe ist in einer Stärke von  
27 aktiven Mitgliedern dem Württ. Kriegerbund und der  
Bezirksfördervereine beigetreten. Zum Vorstand wurde Herr  
Schultheiß Schumacher gewählt.

Freudenstadt, 7. März. Auf Anregung der  
K. Zentralförderung für Gewerbe und Handel beabsichtigt der  
hiesige Gewerbeverein hier einen 1/2-jährigen Kursus in Buch-  
führung für Frauen und Mädchen einzuführen. Derselbe  
soll an zwei Nachmittagen der Woche bei je 1 1/2 stündigem  
Unterricht stattfinden.

Rellingen, 6. März. (Drohung.) Schultheiß Kinkels hat  
einen Drohbrief erhalten. Der Brief sowohl, als auch die Adresse sind  
ausgedruckten Worten, welche aus Zeitungen ausgeschnitten und aufs  
Kopierpapier aufgelegt wurden, hergestellt und es hat der  
Brief folgenden Inhalt: „Herr Schultheiß! Durch Ihre Schuld kommt  
es so weit, daß die Wasserleitung gebaut wird. Dadurch kommt die Ge-  
meinde elend in Schulden. Um nun diese vor weiteren Schulden zu be-  
wahren, ist es das Beste, wenn man Sie ums Leben bringt. Wenn mit  
dem Bau der Wasserleitung begonnen wird, sind Ihre Tage gezählt,  
wird sie aber nicht baut und werden dafür Brunnen gegraben, so sind

Sie wieder frei. Also Brunnen graben Ihre Leben, Wasserleitung Ihre  
sicherer Tod. Dies zu Ihrer Vorbereitung.“ Die bürgerlichen Kollegien  
haben hierauf einstimmig beschlossen: als Belohnung zur Ermittlung des  
Thäters werden aus der Gemeindefasse für denjenigen, welcher durch  
seine Angaben die Verurteilung des Thäters herbeiführen vermag,  
100 Mark ausgezahlt.

Tübingen Strafkammer, 6. März. In der  
Strafsache gegen den Rittergutsbesitzer Freiherrn Oskar von  
Münch auf Hohenmühlringen bei Horb, welcher wegen Ver-  
leibung des Stadtschultheißen Brodbeck in Nagold vom  
Schöffengericht Nagold zu einer Geldstrafe von 150 Mark  
verurteilt worden ist, fand heute wiederholt Verhandlungs-  
termin vor dem Berufungstermin an. Da jedoch der An-  
geklagte weder persönlich erschienen, noch gesetzlich vertreten  
war, wurde die eingelegte Berufung desselben dem Antrage  
des Staatsanwalts entsprechend unter Kostenfolge sofort  
verworfen.

Stuttgart, 7. März. Die Stichwahl in Welzheim  
findet am 16. März statt.

Stuttgart, 7. März. In Herrenalb ist dem  
Bernehen nach eine warme Quelle gegraben worden,  
wodurch man sich viel für die Zukunft Herrenalbs ver-  
spricht. Die Quelle ist von einer Aktien-Gesellschaft zur  
Ausnützung erworben worden. Es soll schon 1824 eine  
solche warme Quelle in Herrenalb entdeckt worden sein,  
die Regierung erhob aber damals Einsprache gegen die  
Ausbeutung derselben, da man annahm, sie stehe mit den  
Wildbader Quellen in Verbindung und diese könnten dadurch  
geschädigt werden.

Stuttgart, 8. März. Die Steuerkommission der  
zweiten Kammer beriet den von Angehörigen aller Parteien  
im Landtag eingebrachten Antrag, die Regierung möge einen  
Gesetzentwurf vorlegen, wodurch die Steuerfreiheit der im  
Staatseigentum befindlichen Gewerbebetriebe gegenüber den  
Gemeinden eingeschränkt werde. Nachdem der Finanzminister  
und der Minister des Innern verschiedene Bedenken gegen  
die allgemeine Fassung des Antrages geltend gemacht hatten,  
wurde dieser in der Form angenommen, daß die Regierung  
erachtet wird, die Steuerfreiheit der staatlichen Hütten- und  
Salinenwerke im Wege der Gesetzgebung in Wegfall zu bringen.

Nach der Deutschen Reichspost beträgt die Zahl  
der Kranken in Stuttgart 30 000, die Hospitäler sind  
überfüllt. In einem derselben mußte der Betsaal zum  
Krankenraum umgewandelt werden.

Die Wiedereinbringung der Steuerreform ist, wie man  
allgemein annimmt, für die gegenwärtige Session des Lan-  
dages kaum noch zu erwarten; doch dürfte die Regierung  
dem neuen Landtage bald nach dessen Zusammentritt —  
etwa Februar 1901 — zugehen. — Der gegenwärtige  
Landtag dürfte zu seiner Frühjahrssession Mitte April zu-  
sammenzutreten.

Ueber das Gast- und Schankwirtschaftswesen in den  
9 württ. Städten mit mehr als 15 000 Einwohnern bringen  
die Mitteilungen des Statistischen Landesamts interessante  
Aufschlüsse. Es entfiel demnach im Jahre 1895 eine Wirt-  
schaft in Stuttgart auf 175, in Ulm auf 149, in Heilbronn  
auf 116, in Esslingen auf 131, in Cannstatt auf 160, in  
Ludwigsburg auf 150, in Reutlingen auf 118, in Gmünd  
auf 132, in Göppingen auf 86 Einwohner.

Cannstatt, 6. März. Einer der bedeutendsten  
Männer unserer Stadt, der Erfinder der Daimler-Motor-  
wagen und Motorboote, Kommerzienrat Gustav Daimler,  
ist heute im Alter von 68 Jahren mit Tod abgegangen.  
Die von ihm im Jahre 1890 gegründete Motoren-Gesellschaft  
jetzt ein Aktienunternehmen, beschäftigt 330 Arbeiter und  
besitzt eine große Zahl höchster Auszeichnungen. Ihre Ver-  
bindungen reichen in alle zivilisierten Länder. Einen großen  
Erfolg hatte die Gesellschaft, als voriges Jahr einer ihrer  
Wagen für militärische Zwecke glänzend die Probe bestand.  
Die Deutzer Gasmotoren verdanken Daimler ihre Voll-  
kommenheit und ihren Weltruf. Alle gemeinnützigen Be-  
strebungen fanden in Daimler einen eifrigen und opfer-  
bereiten Förderer. Der König ernannte ihn voriges Jahr  
zum Kommerzienrat.

(Verschiedenes.) Beim Bahnbau in Berlichingen  
wurde der 18-jährige Arbeiter Maier von dort von einer  
herabfallenden Erdmasse derart getroffen, daß er sofort  
eine Leiche war. — Der Besitzer der Walkmühle im  
Rosenfelder Thal, Joh. Gg. Böcke, wollte ein Stück Holz,  
welches in das Komrad geklemmt war, herausziehen.  
Dabei machte das Rad eine Umdrehung, wodurch ihm die  
eine Hand zwischen Kolben und Rad gepreßt und so zer-  
quetscht wurde, daß jedenfalls die Amputation derselben  
nötig sein wird. — Unter Mitwirkung und unter Aufsicht  
der Zentralförderung für Gewerbe und Handel hat die Gemeinde  
Wolfsklingen, in welcher sich schon in früherer Zeit  
die Handstickerei eingebürgert hat, eine Stickerschule eingerichtet.



Der Unterricht erstreckt sich auf die Ausbildung in der Handfickerei und auf Zeichen.

\* Karlsruhe, 7. März. Die 2. Kammer hat gestern den Weiterbau der Murgthalbahn von Weisenbach bis zur Landesgrenze einstimmig genehmigt.

W. München, 7. März. Die Wiener Blätter melden aus Zwettl: Am Sonntag nachmittag 3 Uhr wurde auf der Landstraße bei Limbach die Industrieherrin Streuß ermordet. Der Thät verdächtig sind 2 Burschen aus Salingsdorf, von denen der eine bereits verhaftet und der andere bereits erschossen ist.

\* (Staatlich geleitete Mobiliarbrand-Versicherung in Bayern.) In der Kammer der Abgeordneten wurde gestern der Auskunftsantrag auf Errichtung einer staatlich geleiteten Mobiliarbrand-Versicherungskasse mit 89 gegen 44 Stimmen (fast sämtliche Liberale, Sozialdemokraten und ein Teil der freien Vereinigung) angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf staatliche Monopolisierung der Anstalt wurde abgelehnt.

\* Der Türmer der Stephanskirche in Mainz stürzte sich in einem Fieberanfall vom Kirchturm. Sein Körper wurde vollständig zerstückelt. Der Tod trat sofort ein. Vor etlichen Jahren verlor der Verunglückte einen Sohn, der durch einen Fehltritt die Turmtreppe herabfiel und sofort tot war.

\* Berlin, 6. März. Bei der Beratung des Kultusetats brachten Redner aller Parteien die Versuche zur Sprache, die der Breslauer Professor Reisser an Kindern und Erwachsenen mit Syphiliserum angestellt habe. Bei den Erwachsenen hätten sich später Syphilissymptome gezeigt. Es liege hier ein Mangel an Verantwortlichkeitsbewusstsein schlimmster Art vor. Auch Professoren und wissenschaftliche Autoritäten hätten sich wiederholt gegen diesen Mißbrauch ausgesprochen. Die Regierung habe in diesem Falle ihre Schuldigkeit nicht getan. Der Kultusminister erwiderte, er für seine Person bedauere die Vorgänge aufs tiefste und werde jede Garantie geben, daß derartige Vorkommnisse sich nicht wiederholten. In jeder Hinsicht solle eine gewisse Aufsicht über die Universitäten geübt werden. Ueber den Fall selbst müsse er sich noch eine gewisse Rücksicht auferlegen, da das Disziplinarverfahren zur Zeit noch schwebt.

W. Braunschweig, 8. März. Der Herzog von Bergau ist mit einigen Mitgliedern der spanischen Gesandtschaft nach Dresden gefahren, von wo sie nach ein- oder zweitägigem Aufenthalt nach München weiterreisen werden.

\* Straßburg, 7. März. Nach dem Beispiele des Kommandeurs des 15. Armeekorps hat nun auch Graf Häfeler, der kommandierende General des 16. Armeekorps, den Offizieren und Militärbeamten seines Korps den Beitritt zu den Flottenvereinen untersagt mit der Begründung, die Flottenvereine seien politische Vereine, mit denen das Militär nichts zu schaffen habe.

### Ausländisches.

\* Wien, 7. März. Rußland und Deutschland sollen bereits zugestimmt haben, daß Bulgarien sich zum unabhängigen Königreich erkläre.

\* Budapest, 6. März. Die Auswanderung aus Südbungarn nach Deutschland wird immer größer. Neulich sind wieder 600 Personen aus der deutschen Ortsgast Heggys-Felseteggy ausgewandert.

W. Paris, 6. März. Gegen einen Mitarbeiter des „Journal“ sprach sich Stanley dahin aus, daß seiner Meinung nach die Engländer in 2 Monaten in Pretoria stehen werden. Der Krieg dürfte etwa am 1. Juli beendet sein. Man werde den beiden Republiken vielleicht eine Selbstverwaltung, ähnlich derjenigen Kanadas, verleihen. Als die Rede auf die französisch-englischen Beziehungen kam,

meinte Stanley, ein Krieg mit Frankreich sei unmöglich, da er England zu große Opfer auferlege und endlose Verwicklungen verursachen würde. Frankreichs Schwäche hebe Deutschlands Stärke. Im ganzen liebe man England in Frankreich mehr als in Deutschland.

W. Paris, 8. März. Im Theatre français brach heute Mittag 1/2 Uhr Feuer aus. Die Flammen schlugen zum Fenster heraus. Das Innere des Theaters ist vollständig ausgebrannt. Es gelang, einen Teil der Kunstgegenstände aus den Künstlerlokalen zu retten. Mehrere Schauspielerinnen, welche bereits für die Nachmittagsvorstellung kostümiert waren, wurden von den Feuerwehrlenten mittels Leitern in Sicherheit gebracht. Man hofft den Brand zu lokalisieren.

W. Paris, 8. März. Gegen 1 1/2 Uhr wurde von den Feuerwehrlenten der verholzte Leichnam einer Schauspielerin aufgefunden. Man berichtet, daß noch mehr Personen den Flammen zum Opfer gefallen sind.

\* Aus Paris. Wie soll es im Sommer werden, wenn jetzt schon alle Preise in die Höhe gehen? Die Weltausstellung hat alle wie ein Fieber befallen, jeder will viel verdienen, und so ist jetzt schon alles sündlich verteuert worden. Bereits haben sich Ringe von Kapitalisten gebildet, die mit dem Auskaufen von Lebensmitteln im großen und mit verabredeten Preistreibern beginnen. Die Detaillisten, die gezwungen sind, teuer ein- und dementisprecherd teuer zu verkaufen, begegnen lebhaftem Widerstand bei ihren Kunden, die sich nicht vor der Zeit rupfen lassen wollen. Eine ungewöhnliche Zahl von Konkursen ist in dem Pariser Kleinhandel in letzter Zeit angemeldet worden. Die vornehmen Stadtviertel in der Nähe des Ausstellungspalastes haben die steigenden Wohnungs- und Lebensmittelpreise zuerst zu fühlen bekommen. Wagt dort ein Mieter, besonders ein kleiner Mieter, der irgend welche Dachzimmerchen einnimmt, sich zu beklagen oder Reparaturen zu verlangen — gleich geht der Wirt ihm den Stuhl vor die Thür. Ist er doch sicher, daß er selbst unreparierte Dachzimmerchen einem Fremden für den jeßtsachen Preis zu vermieten in der Lage ist. Also alles, was nicht zufrieden ist — raus. — Bei den „großen Mietern“ wird die Steigerungsschraube wenigstens verjuchweise angezogen. Leere Häuser, die im halben Rohbau stehen geblieben, weil der Unternehmer verkrachte, sieht man eilends herauspugen. Bald steht „Hotel Baltimore“, bald die „Stadt London“ der Gäste harrend da. Delikatessen für Diners beginnen bereits unerschwinglich zu werden. Sonst bezahlte man das Pfund Lachs nicht 3 Frks., 3 Frks. 50. Heute werden 5 Frks. für das Pfund gefordert; die Hausfrau wendet sich mit Grausen von dem Verkäufer ab. An ganz unvermuteten Stellen macht sich die Weltausstellungssteuerung oft fühlbar. So bei einem großen Feste, das neulich im Hotel Continental stattfand, und zu dem, wie alljährlich, die Jünger der heiligen Musik bestellt waren. Dort fand das Festkomitee eine um hundert Franks gesteigerte Rotenrechnung vor: Käse, Bratzen, Seigen, Fildern, alle hatten aufgeschlagen. Warum? Weil es das Jahr der Weltausstellung war. Wenn das im Februar geschieht, was wird uns der Juli bringen? Die Pariser selbst betrachten dieses Problem mit einigem Unbehagen. Denn das Spinnennetz der Preissteigerung wird auch nicht eine Tätigkeit des bürgerlichen Lebens unbestrikt lassen.

\* Aus Brüssel wird gemeldet: Aus den Kreisen der Transvaalgesellschaft wird berichtet, daß, wenn England die Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republiken gewährlaßt, die Buren in der Ulster- und Transvaal-Frage nachgeben würden. Sollte England die Einverleibung anstreben, so würden die Buren ihre Städte in Wästen verwandeln und mit Weib und Kind auswandern.

\* Amsterdam, 6. März. Morgen Abend findet in allen reformierten Kirchen Hollands eine Bestunde für Transvaal statt.

\* Wie aus Antwerpen gemeldet wird, kann ein vlamisches Volk auf Grund einer Privatmeldung versichert, daß die Niederlage Cronje's nur durch Verrat herbeigeführt worden ist. Als Sühnbüßer wird der Kommandant Ferreira bezeichnet. General Cronje habe den Verrat noch rechtzeitig entdeckt und dem größeren Teil seiner Armee sofort Befehl gegeben, mit den schweren Geschützen und den Wagen nach Norden abzugehen, während er selbst sich von Rogersfontein nach Osten begab und die Engländer auf sich zog. Ferreira soll nach einer gegen ihn geführten Untersuchung erschossen worden sein. (Seiner Zeit war von der Burenseite kurz gemeldet worden, daß Kommandant Ferreira infolge eines Unglücksfalles plötzlich gestorben sei.)

\* London, 6. März. Dem Bureau Liffon wird aus Kapstadt gemeldet, daß das Versöhnungs-Komitee der Afrikaner Bond, das für die Erhaltung der Unabhängigkeit der Buren-Republiken agitiert, auch Deputationen nach Canada und Australien schicken wird.

\* London, 7. März. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kapstadt vom 6. März: Die Distrikte Prieska und Denhardt sind für Gebiete des Oranje-freistaates erklärt. Fast die ganze Afrikaner-Bevölkerung dieser Gebiete ist auffändisch. Die Bewegung breitet sich nach Victoria-West aus. In Fraserburg und anderen Bezirken wird die Zahl der Rebellen auf 3000 geschätzt. Die Streitmacht der Aufständischen soll nach Carnarvon marschieren.

\* London, 7. März. Gestern abend hielt in der Westminster Townhall der Präsident der kaiserlichen Bank in Persien, Sir Vepel Griffin, früher ein hervorragendes Mitglied der indischen Regierung, einen Vortrag über Persien, in dessen Verlauf er ausführte, die neue russische Anleihe für Persien sei keine Drohung für die Unabhängigkeit Persiens, sondern lediglich die Antwort auf die deutsche Bagdadkonzeßion. Londoner Finanzleute hätten eine ähnliche Anleihe angeboten, aber deren Durchführung ohne vollkommene Aufsicht über die Zollhebung abgelehnt. Griffin sprach in freundlichen Ausdrücken über Rußland und lobte dessen kommerzielle Tätigkeit. Sodann begrüßte der Redner das Auftreten Deutschlands in Kleinasien und im Osten. Der deutsche Kaiser, der klügste Mann in seinem Lande, habe die Vorteile des Zusammenwirkens mit England erkannt. Schließlich betonte Griffin die Notwendigkeit, die ausschließliche Autorität Großbritanniens am persischen Golfe aufrechtzuerhalten und bekämpft den Gedanken, die indischen Bahnen mit den russischen oder deutschen Linien zu verbinden.

\* London, 7. März. Nach einer amtlichen Meldung beschloß die Königin, im nächsten Monat Irland zu besuchen. Die Königin wird in Dublin, im Palaste des Vizkönigs wohnen.

W. London, 8. März. Die Königin kam um 1 Uhr auf dem Paddington-Bahnhof an und fuhr von dort nach Buckingham Palace. Längs des ganzen Weges drängten sich bedeutende Menschenmengen. Die Kaufstäden waren geschlossen. Alle Fenster und selbst die Dächer waren mit Zuschauern dicht besetzt, von denen viele den Unionjack schwenkten. Auch waren viele Wägen auf den Straßen mit Flaggen geschmückt. Auf der ganzen Strecke bildeten Studenten und Schulkinder Spalier und sangen beim Vorbeifahren der Königin die Nationalhymne und die „Rule Britannia“.

\* London, 7. März. Die „Birmingham Post“ erzählt aus Odeß, daß im Laufe dieses Monats 25.000 Mann Truppen von dort nach Ostasien verschifft werden. 5000 Mann gehen nächsten Freitag dorthin ab.

\* Der Parlamentsberichterstatter der Daily News meldet, es sei beschlossen worden, den Burengeneral Cronje und seine Truppen sogleich nach St. Helena (wo bekanntlich Napoleon I. gefangen gehalten wurde) zu bringen, wo sie bis zum Ende des Krieges bleiben sollen.

\* Konstantinopel, 6. März. Durch Vermittelung

### Lesesucht

Hier ist das Glück vergänglich wie der Tag,  
Dort ist es ewig wie die Liebe Gottes.

Kerner.

## Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wickede.

(Fortsetzung.)

Der Wirt wandte sich mit verlegenem Gesicht um: „Verzeihen der gnädige Herr, das ist nur vorübergehend; sie werden soeben gesättigt!“

Nun standen sie vor der Thür einer Nebenstube. Diese durchschritten sie und dann öffnete der Wirt das Gastzimmer. Ein flüchtiger Blick des Fremden glitt durch den großen und nur spärlich möblierten Raum. Es schien ihm hier wenig zu behagen.

„Ist wohl sonst Ihre Borratskammer?“ meinte er, unangenehm lächelnd, zum Wirt.

„Der gnädige Herr belieben zu scherzen! Ich habe sehr schöne Gemächer vorn hinaus nach der Straße, aber der Herr wünschten ein ausnehmend stilles Quartier, und da —“

„Lassen Sie noch einen Tisch hereinbringen und mehr Stühle! Lüften Sie das Bett, öffnen Sie die Fenster; das ist ja eine Lust zum Braten hier!“

„Sehr wohl!“

„Wo ist Tinte und Feder?“

„Wird sofort gebracht werden.“

„Was ist hier nebenan?“

„Auf der einen Seite eine unbewohnte kleine Stube, die andere Seite sieht an das Kochbarhaus.“

„Wo ist die Klingel zur Bedienung?“

„Da müssen sich der gnädige Herr schon bis in den Saal bemühen, gleich rechts neben der Thür.“

„Nicht übel! Dann bringen Sie Lichter und frisches Trinktwasser!“

Die Wünsche des aparten Gastes wurden sämtlich rasch erfüllt. Dann speiste er — es war nur wenig, was er zu sich nahm — und der Wirt blieb in der Nähe, um sofort zur Hand zu sein, wenn der Fremde das Abtragen befehle.

Als der Wirt das Zimmer verlassen wollte, wurde er durch einen Ruf seines Gastes noch einmal aufgehalten. „Ich sagte Ihnen, daß ich einen Bekannten erwarte. Sollte jemand kommen, dann benachrichtigen Sie mich, aber Sie selbst und ohne Aufsehen!“

„Sehr wohl, gnädiger Herr!“

Dann schloß sich die Thür.

Es mochte nachmittags gegen vier Uhr sein, als sich an der Thür des Zimmers, das der fremde Herr bewohnte, ein leises Klappen vernehmen ließ.

„Wer ist da?“ fragte derselbe.

„Unterkünigt aufzuwarten, ich, der Wirt.“

„Treten Sie ein!“

„Soeben ist ein Fremder eingetroffen.“

„Haben Sie gesagt, daß er erwartet wird?“

„Nein, vielleicht ist's nicht der rechte.“

„Wo befindet er sich?“

Im Herrenzimmer, da, wo der gnädige Herr nach der Ankunft sich aufhielt.“

„Es ist gut.“

Der Wirt entfernte sich und bald darauf folgte der Fremde und ging den ihm von vorhin bekannten Weg hinab in die Schenkkräume. Sein Gesicht verriet eine Erregung, wie sie ihn, der in allen Bewegungen und Worten große Blasiertheit offenbarte, wohl selten überkommen mochte. Er durchschritt das erste Zimmer und öffnete mit gespannt

vorgebeugtem Kopf die Thür zur Herrenstube. Sein Auge überflog den Raum.

„Karsten! Wahrhaftig, Sie sind es!“

Der Genußwande wandte sich nach dem Eintretenden und ging raschen Schrittes ihm entgegen.

„Ah, Baron, schon hier?“ fragte er, derselbe, den die Leser schon in dem kleinen Dorf kennen gelernt haben, in welches die ersten Kapitel der Erzählung uns führten.

Der Baron legte die Finger auf den Mund und fuhr dann fort: „Bin schon seit drei Stunden in dem langweiligen Rest!“

Er reichte Karsten die Hand, setzte aber dann, wie einer, der eine Nachricht von großer Wichtigkeit erwartet, mit leiser Stimme hinzu: „Nun?“ und die unsterken Augen haßten einen Augenblick forschend in dem Gesicht Karstens.

Dieser zuckte die Achseln und fragte, im Zimmer sich umblüend: „Hier?“

„Ganz recht! — Kommen Sie auf meine Stube, wir sind dort ungestört. Haben Sie Gepäck?“

„Ja, der Wirt hat's in Verwahrung genommen, wahrscheinlich auf mein Zimmer gebracht.“ Dann seufzte er und sein Gesicht zeigte große Uebermüdung.

„Sie sind abgespant! Wollen Sie sich erst auf einige Zeit zurückziehen?“

„Bin todmüde, Baron. Haben Sie Geduld bis gegen Abend. Habe die vergangene Nacht kein Auge zugehört.“

„Gewiß. Sie begleiten mich aber wohl bis auf mein Zimmer, damit Sie mich dann später ohne Umstände finden.“

Der andere nickte zustimmend und beide begaben sich hinauf. Nachdem Karsten wußte, wo er den Baron zu

des türkischen Botschafters in Petersburg wandte sich der Sultan wegen der russischen Ansprüche mit Bezug auf den Bau von Eisenbahnen im nordöstlichen Kleinasien an den Zaren. Die Antwort des letzteren soll gelautet haben, daß der Zar jede Aenderung in den Forderungen Sinowjews ablehnen müsse.

W. Philippopol, 8. März. Einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge ist heute der Beamte des Justizministeriums Selami Bey auf einem italienischen Dampfer gestorben.

Die Erz-Königin Katalie von Serbien hat, wie dem „Bester Lloyd“ gemeldet wird, in Biarritz, ihrem jetzigen Aufenthaltsort Testament gemacht und ihr gesamtes, nicht unbedeutendes Vermögen zu zwei gleichen Teilen den Armen in Serbien und Frankreich vermacht. König Alexander erhält gar nichts, er ist somit enterbt. In den Belgrader Postreisen hofft man, daß Königin Katalie das Testament doch noch zu Gunsten des Königs Alexander ändern werde.

New-York, 8. März. Obwohl die amtlichen Stellen in ihren Ansichten über die deutsche Fleischbeschauborlage durchaus zurückhaltend sind, ist doch der Eindruck in Washington vorherrschend, daß gegenwärtig Material bezüglich der Verfälschung deutscher Weine, Biere und die Gesundheit gefährdenden Spielzeugarten gesammelt wird. Angesichts der Thatsache, daß wir uns in einem Präsidentschaftsjahr befinden, sind baldige Vergeltungsmaßregeln wahrscheinlich, sofern die Fleischvorlage in der geplanten scharfen Fassung Gesetz wird.

Cherison, 7. März. Beim Niederreißen eines Hauses fand man im Dachraum 6 einbalsamierte Kinderleichen. Die Besitzerin des Hauses wurde verhaftet. Man nimmt an, daß es sich um eine Engelmacherin handelt.

W. Kapstadt, 8. März. Die von den britischen Behörden in Natal zunächst auf Ehrenwort nach Durban entlassenen Reichsangehörigen Harms und Struck sind nunmehr bedingungslos freigegeben worden.

### Kourture.

Rachtschasse des verst. Karl Gottschall Pfund, Restaurateurs in Stuttgart, Gumboldtstr. 31. Georg Ebbel, Kaufmann in Balingen. Georg Eberhard Bauer in Rucholz, Ob-Donzdorf. Rachtsch des Bauern und Topfwebers Heinrich Klein in Rielingshausen. Ferdinand Hoffmeyer, Werkmeister in Dorb.

### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

Der Beendigung des Krieges in Südafrika sieht man in den weitesten Kreisen übereinstimmend für die aller nächste Zukunft entgegen. Diese Annahme ist jedoch nur dann als begründet zu bezeichnen, wenn gleichzeitig die Voraussetzung gemacht wird, daß die Engländer in kurzer Frist einen entscheidenden und endgiltigen Sieg über die Boern davontreiben. So lange dies nicht geschieht, dauert der Krieg fort, da die Engländer ebenso fest entschlossen sind, nach einer siegreichen Beendigung des Krieges die beiden Burenrepubliken zu annektieren, wie die Boern eher den letzten Mann, als ihre Freiheit und Unabhängigkeit opfern wollen. Der Zusammenstoß, für den gegenwärtig auf beiden Seiten die eifrigsten Vorbereitungen getroffen werden, wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein sehr heftiger und blutiger werden; es aber das Schicksal Pretorias nicht entschieden ist, ist auch der Krieg nicht zu Ende. Was die nächsten Tage daher auch am Modderflusse bringen mögen, die letzte und endgiltige Entscheidung werden sie nicht bringen. In England ist man über die langsame Entwicklung der Dinge beunruhigt, hatte man doch nach der Kapitulation Cronjes den Einmarsch der britischen Soldaten in die Thore Bloemfonteins nur noch für eine Frage von Stunden gehalten. Nun sind über jenes wichtigste Ereignis des ganzen Krieges aber schon 1 1/2 Wochen vergangen und es befindet sich im Wesentlichen immer noch alles auf dem alten Fied.

W. London, 8. März. Dem Reuter'schen Bureau ist eine Depesche aus Moskau vom 19. Februar zugegangen. Sie lautet: Unter den Kindern im Frauenlager wüthen Typhus und Malaria; unter der Besatzung herrschen Dysenterie und Magenkrankheiten wegen Mangels an guter Nahrung, namentlich an Pflanzstoffen. Die Spitäler sind überfüllt. Der Kinderfriedhof beim Frauenlager wird von Woche zu Woche größer. Der Feind beschickt von vorgeschobenen Posten aus die Hauptstraße und den Markt. Seit Anfang der Belagerung sind 292 Personen getödtet und verwundet worden. Die Besatzung ist klein, aber jeder zum Aushalten entschlossen.

Im Orange-Freistaat hat der Kampf, den man nach den beiderseitigen Stellungen erwarten konnte, nunmehr stattgefunden. Er bedeutete einen neuen Mißerfolg für die Buren. Der britische Oberbefehlshaber Lord Roberts telegraphiert nämlich aus Ofontein vom 7. März: „Ich griff den Feind an, der eine Stellung 4 Meilen nördlich und 11 Meilen südlich des Modderflusses einnahm. Der Kavalleriedivision gelang es, die linke Flanke des Feindes zu umgehen, der jetzt mittags in vollem Rückzug nordwärts und ostwärts sich befindet, dicht verfolgt von Kavallerie, reitender Artillerie und von der berittenen Infanterie. Mittlerweile ging die Infanterie über den Modderfluß bei Pohlardsdrift, wo ich heute abend mein Hauptquartier aufschlagen will. Ich hoffe, daß meine Verluste gering sind, da der Feind auf einen Flankenangriff, der seine Verbindungen mit Bloemfontein bedroht, ganz unvorbereitet war.“ Ein weiteres Telegramm Lord Roberts aus Ofontein vom 7. ds. abends besagt: „Der Tag war sehr erfolgreich. Wir zerstreuten den Feind vollständig. Derselbe ist in vollem Rückzug. Die Stellung des Feindes war äußerst hart. Ein Frontangriff hätte schwere Verluste gehabt. Die Umgehungsmanöver hätte notwendigerweise weit ausfallen müssen. Der Kampf beschränkte sich eigentlich auf die Kavallerie. Die Pferde waren sehr erschöpft. General French berichtet, die reitende Artillerie entwickelte eine rege Thätigkeit. Unsere Verluste betragen etwa 50.“

Eine Ruitermeldung aus dem Burenhauptlager in Glencoe vom 7. ds. besagt: Am Donnerstag schlugen die Buren zweimal einen Angriff der englischen Truppen aus Ladyssmith zurück. Der Rückzug der Buren nahm seinen weiteren Fortgang. 2000 Wagen wurden ohne Hülfenahme der Eisenbahn weggebracht. Mit der Eisenbahn wurden nur die schweren Geschütze und die Verwundeten fortgeschafft. Hinter dem letzten Zuge, der von Elandslaagte abging, fuhr ein Arbeiterzug her, der alle Brücken und Straßenüberführungen zwischen Ladyssmith und Glencoe hinter sich zerstörte. Ferner wurden auch die Kohlengruben bei Elandslaagte gesprengt und angezündet. Die Höhe des Verlustes in der letzten Woche ist infolge der Zersplitterung der Ambulanzen und der Verhältnisse beim Rückzuge noch nicht bestimmt angegeben. Wie es heißt, sind 15 Bürger gefallen und 25 verwundet. Ein Leutnant der Artillerie erlitt eine Verwundung am Kopf. Präsident Krüger ist nach Pretoria zurückgekehrt. Sein Ausruf an die Bürger hat diese aufs neue angefeuert, im Kampfe für ihre Unabhängigkeit auszuhalten.

Auf die Feinddisziplin der Buren wirft folgender Vorfall ein bezeichnendes Licht: „Als die Engländer den Stellungen der Buren in der Schlacht bei Colenso (15. Dez.) immer näher und näher rückten, wurde der bei den Buren weilende französische Oberst Billebois sehr nervös und rief dem Burengeneral Botha stets dringender zu: „Schießen Sie los, Mann! Schießen Sie los!“ Botha rührte sich nicht, sondern schaute nur durch sein Fernrohr. Als schließlich aber das Mauerfeuer losbrach und die Engländer zurückfluteten, fiel der Franzose in seiner Begeisterung dem darob sehr verblüfften Botha um den Hals und rief: „Glänzend, Mann! Glänzend!“

### Vermischtes.

(Ein trauriger Nachklang zum Geologen-Kongress.) In den Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins lesen wir: Kein Unglücksfall, sondern ein Verbrechen ist die Ursache des Todes des Apothekers Stöber aus Bladikawka auf dem Ararat gewesen, der seinerzeit viel von sich reden gemacht. Die Rigo'sche Rundschau vom 3. (15.) Febr. berichtet über die späte Entdeckung folgendes: Im Jahre 1897 fand in Petersburg der Internationale Geologen-Kongress statt, nach dessen Beendigung die Teilnehmer in verschiedenen Gruppen die Krim, den Kaukasus, Sibirien u. bereisten. An einer dieser Exkursionen in den Kaukasus beteiligte sich auch der Apotheker Stöber und trennte sich bei der Besteigung des Ararat von seinen Gefährten, um allein den Berggipfel zu erklimmen. Als man drei Tage später seine Leiche in einer Felspalte fand, nahm man an, daß Stöber abgestürzt und erfroren sei, und führte das Fehlen des Taschenbuches nebst Inhalt, sowie der goldenen Uhr auf Zufälligkeiten zurück, etwa darauf, daß diese Gegenstände während des Sturzes irgendwie herausgefallen seien. Nun hat sich aber herausgestellt, daß eben diese Werksachen die mittelbare Ursache von Stöbers Tod geworden sind. Der „Priajowski Reat“ berichtet nämlich: Unlängst stand in Erivan ein Plastun (Kojak zu Fuß) wegen einer Reihe schwerer Verbrechen vor Gericht und gestand unter Androhung, daß er der Mörder Stöbers sei. Seine That verübte er in folgender Weise: Der Schutzwache angehörend, welche der Geologen-Exkursion kommandiert war, bemerkte er, daß Stöber Geld und eine Uhr bei sich trug. Rasch war sein Plan gefaßt, und er wartete nur auf den Moment der Ausführung. Stöber trennte sich von der übrigen Gesellschaft und schlug allein den Weg nach einer der Höhen ein. Heimlich folgte ihm der Plastun, fiel an einer der abgelegenen Stellen über den wehrlosen Gelehrten her, beraubte und erschlug ihn und warf den Leichnam in einen Felspalt.

### Briefkasten.

B. G. in S. Der Transvaal'sche Gesandte in Brüssel hat schon wiederholt bekanntgegeben, daß die Transvaalarmee keine Freiwilligen braucht, noch anwirbt, sie habe genügend Soldaten. Dagegen sei Transvaal auf Geldhilfe angewiesen, um den Verwundeten, den Witwen und Waisen der Opfer dieses Krieges zu helfen. Es bedürfe noch vieler Sanitätsabteilungen und vieler Geldmittel für die Opfer des Krieges.

Ch. B. in O. Die Behandlung des Fußschweißes und des Sauerwisses erfordert in erster Linie Reinlichkeit: Fußbäder und Waschungen mit reinem Wasser, öfteres Wechseln der Strümpfe (diese nicht zu dünn) und des Schuhzeuges (Schuhstiefel, Halbschuhe oder Schuierische, keine Gummi- zugstiefel). Gewöhnt man sich außerdem daran, des Morgens die Füße und das Innere der Strümpfe mit Borhol oder einem äquivalenten Puder zu bestreuen — nicht zu dick und nicht zu dünn — und zwischen die Zehen ein kleines Stückchen Watte oder ein Baumwollenspäppchen, welche mit dem Puder bestreut sind, zu legen, so wird bei einiger Ausdauer zwar nicht der Sauerwisch selbst verschwinden (das wäre gefährlich) wohl aber der lästige Geruch und das Wundwerden der Füße, und das ist für jeden, der viel laufen muß, wie Geschäftsleute, Briefträger, Touristen, Soldaten, u. bekanntlich wichtig. Das Bestreuen der Füße kann auch abends wiederholt werden.

verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altensteil.

Linde's ist sehr ergiebig, denn eine Messerspitze voll genügt, Geschmack und Farbe des Essenz Kaffees zu verbessern.

finden habe, ging er zurück, um das ihm vom Wirt inzwischen hergerichtete Zimmer aufzusuchen.

Der Baron wanderte unterdessen mit großer Erregung in seiner Stube auf und nieder. Bald blieb er vor dem offenen Fenster stehen und sah in den kleinen Obstgarten hinab, der unter den Fenstern sich ausbreitete, bald warf er sich in das alte, wurmfressige Sofa, das jedesmal in allen Fugen ächzte. Dann ging er zu dem Koffer, entnahm ihm eine große Brieftasche, blätterte darin und schob sie wieder sorgfältig in seine Brusttasche, seine Ungeduld steigerte sich immer mehr.

Auf dem Fußboden lagen eine große Anzahl halb angebrannter Zigarretten. Es begann schon dunkel zu werden, und der Baron hatte bereits die Lichter angezündet, als der längst und ungeduldig Erwartete erschien. „Da bin ich, Herr Baron!“

Dieser verließ sofort nach Ankunft Karstens mit einem Licht das Zimmer und verschloß sorgfältig die Thür des Vorgewachs, das an den Saal stieß. Dann kam er zurück und forderte den andern auf, Platz zu nehmen.

„Zimmer noch der Vorsichtige wie früher!“ meinte Karsten und sein glattes Gesicht verzog sich zu einem etwas hämisch erscheinenden Lächeln.

Der Baron nickte. „Und Sie, lieber Karsten, sind anderer Ansicht geworden? Ich entnehme Ihrer Bemerkung eine gute Vorbedeutung für unsere Angelegenheit.“

„Unsere Angelegenheit,“ wiederholte mit schäfer Betonung der andere, „ich war bisher der Meinung, es handle sich hier um einen Fall, der Sie ganz allein angeht. Als Wetter, ich wünschte, Sie wären auf eine bessere Idee gekommen, als gerade die, mich mit der fatalen Mission zu betrauen, — es ist ein Glück für Sie und mich, daß wir zu Ende sind miteinander.“

Das Gesicht des Barons verzerrte, daß dieser Anfang der Unterredung ihm nicht sehr zusagte. „Sie haben recht,

lieber Karsten,“ bemerkte er etwas bissig, „Sie scheinen recht schlecht geschlafen zu haben, ich werde Rücksicht auf Ihren körperlichen Zustand nehmen müssen! — Hier, zünden Sie sich eine Zigarrette an, und dann berichten Sie!“

Karsten zündete sich langsam die Zigarrette an und sagte so zwischen hinein, während er die blauen Wölflinchen langsam aufsteigen ließ: „Berichten, lieber Baron? — sehr gut! Das Resultat einer hundemäßigen Spioniererei so en passant Ihnen überliefern — habaha — eine nette Plauderei, muß ich sagen! Habaha!“

Es war ein widerwärtiges Lachen, das er hören ließ, halb spöttisch, halb grimmig.

„Zum Rudel, ja, wer verlangt denn das von Ihnen?“ fuhr der andere ärgerlich auf. „Nehmen Sie doch Vernunft an und machen wir alles in Ruhe ab!“

„Einverstanden, vollständig einverstanden, lieber Baron, aber wir wollen doch von vornherein Leistung und Gegenleistung feststellen, es erleichtert das die Erledigung unserer Angelegenheit — verstehen Sie, nur das ist unsere Angelegenheit — bedeutend!“

„Ich glaubte, als ich Sie bat, die Sache in die Hand zu nehmen, offen gestanden, daß ich auch auf ein freundschaftliches Interesse —“

„Freundschaftliches Interesse?“ unterbrach ihn Karsten und seine kleinen Augen richteten sich mit ingrimmigem Aufleuchten auf das mürrisch dreinblickende Gesicht des Barons, „freundschaftliches Interesse? habaha! es wird immer besser. Sie vergessen wohl, lieber Freund, daß Ihre freundschaftliche Haltung mir gegenüber mir einmal beinahe das Zuchtbaus eingebracht hätte! Oder haben Sie unsere Spielarten schon vergessen? Sie haben ein schlechtes Gedächtnis!“

„Ach, lassen Sie die alten Geschichten ruhen!“ sagte ärgerlich der andere. „Sie begreifen heute noch nicht, daß

ich mich retten mußte, um dann später auch Ihnen helfen zu können. Oder glauben Sie, daß mein Vater und später mein Bruder einen mit Zuchtbaus bestrafte solchen Spieler als Erben eingeseht hätten? Lächerlich, mir deswegen Vorwürfe machen zu wollen!“

„Ganz gut! Das ist also alles gnädig an Ihnen vorübergegangen. Sie werden die Gelegenheit benutzen, sich mir gegenüber erkenntlich zu beweisen.“

„Haben Sie nicht genug erhalten?“

„Gewiß. Aber nun die hundemäßig verletzten sechs Jahre, immer der Person da auf den Fersen, damit Sie ruhig sein und mit Behaglichkeit den großen Besitz erwarten können, — ich in ewiger Gefahr, verdächtig zu erscheinen, in tausend Maskeraden, in ewiger Aufregung, wie ein vom Teufel Gehefter! Und das Leben in den Dorfspeulken! Sie konnten sich auf Ihren Polstern im Schlosse strecken, während ich oft kein Auge zugehen habe, weil mich das Ungeziefer zu fressen drohte — o nein, Verehrtester, ich habe den besten und schönsten Teil meines Lebens um Thetwillen verloren — was bieten Sie?“

Die Stimme Karstens war immer drohender geworden; bei den letzten Worten war er aufgestanden und ging mit großen Schritten auf und ab.

„Ich verstehe nicht,“ sagte der Baron etwas kleinlaut, „warum Sie sich so ereizern! Sprechen wir also über die Abfindungssumme!“

„Steifen Sie nicht zu niedrig!“ sprach Karsten mit sich steigernder Stimme, „meine Existenz soll von nun an gesichert sein für immer, hören Sie? Auch will ich ein Leben führen, wie ich es von früher gewohnt bin, und das kennen Sie!“

„Suppisti, hören Sie endlich auf, so zu schreien!“ fuhr der Baron, jetzt auch ärgerlich werdend, auf, „kommen wir zur Sache!“

(Fortsetzung folgt.)

**Brennholz- und Wagnerholzverkauf.**  
 Am nächsten Montag den 12. d. M., von morgens 9 Uhr an, werden aus den hiesigen Gemeindewaldungen verkauft:  
 105 Rm. buchenes Scheiterholz  
 170 Rm. Nadelholz-Scheiter auch etwas Prügel  
 5 Rfm. buchenes Wagnerholz u. 8 Stück Birken.  
 Zusammenkunft 8 1/2 Uhr bei der Braun'schen Sägmühle im Teinachtal.  
 Käufer sind eingeladen.  
 Den 5 März 1900.  
 Gemeinderat.

**Altensteig.**  
 Setze meinen im großen Turnersfeld befindlichen  
**64 ar großen Acker**

dem Verkauf aus; beziehungsweise verpachte ich solchen auch im ganzen oder in 3 Parzellen und wollen sich Liebhaber an mich wenden.  
**Philipp Schaible.**

**Altensteig.**  
**Conditor-Lehrlings-Gesuch.**  
 Ein Sohn aus achtbarer Familie, welcher Lust hat, die

**Conditorei** zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei  
**C. Schumacher** Conditorei.

**Altensteig.**  
**Küfer-Lehrlings-Gesuch.**  
 Ein kräftiger junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei

**Karl Kob,** Küfer beim Schwaben.

**Altensteig.**  
**Tauche-verteiler**  
 empfiehlt  
**Paul Beck.**

**Altensteig.**  
**Rekruten-versammlung.**  
 Nächsten Sonntag nachm. 3 Uhr findet im Gasthaus z. „Linde“ Haupt-versammlung statt. Es wird gebeten, doch sämtliche Rekruten pünktlich erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Mädchen.**  
 Auf April wird bei hohem Lohn ein braves, tüchtiges Mädchen gesucht nach Boplingen, welches gut häuslich hochen kann und die Hausarbeiten versteht.  
 Näheres zu erfragen bei  
**Ch. Geigle** Nagold.

**Altensteig.**  
**Prima Wagenfett**  
 offen u. in Büchsen empfiehlt  
**Fr. Steiner** Seifensieder.

**Dmersbach**  
 Gemeinde Hochdorf  
 Gerichtsbereichs Freudenstadt.  
**Im Konkurse**  
 über das Vermögen des  
**Johann Adam Bähr**  
 früheren Sägewerbes in Dmersbach  
 betragen die Forderungen der Konkursgläubiger  
 a) mit Vorrecht 374 Rl. 12 Pf.  
 b) ohne Vorrecht 27 645 Rl. 55 Pf.  
 und der verfügbare Massebestand 7 593 Rl. 60 Pf.  
 wovon aber die Kosten noch abgehen.  
 Hieron werden die Gläubiger unter Hinweisung auf § 140, 141 R.O. in Kenntnis gesetzt.  
 Den 6. März 1900.

**Konkursverwalter.**  
**Bezirksnotar Krahl.**  
**Altensteig.**  
**Knaben und Mädchen**  
 werden bei dauernder Beschäftigung angenommen bei  
**Lutz und Weiss**  
 Silberw.-fabrik  
 Gathaus z. Schiff.

**Julius Schraders** Kunstmosssubstanzen in Extraktform  
 geben den besten Hausrant (Kunstmoss) und kommt das Liter des vorzüglichen Getränkes nur auf ca. 7 Pf. Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter. Prospekte gratis und franco.  
**Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**  
 In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. Gauß.

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
 Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verklebung, Kopfschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungs-system einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.  
**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.  
 Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein reizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Sailerbach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Salw, Sulingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma Subert Ulrich, Leipzig, Weststr. 32/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.  
**Für Nachahmungen wird gewarnt.**  
 Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.  
 Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malgawein 450,0, Weinspirit 100,0, Elixier 100,0, Rotwein 240,0, Eisenessig 150,0, Kirschblat 320,0, Fenchel 100,0, Salzwurzel 100,0, Kalmuswurzel 100,0.

**Altensteig.**  
**Prima**  
**Malzkeime**  
**Futtergerste**  
**Roggen**  
**Sommer- und Winterweizen**  
 empfiehlt billigst  
**Christoph Bühler.**

**Altensteig.**  
**Samstag & Sonntag**  
**Mehel-Suppe**  
 bei gutem Stoff  
 wozu freundlichst einladet  
**Witwe Manz & Söhne.**

**Gehobelte**  
**Pitch-pine-Riemen**  
 mit Ruth und Feder  
 hält in jeder Länge und Stärke stets vorrätig  
**Sermann Fezer,**  
 Pfalzgrafenweiler.

**Altensteig.**  
 Wegen Verheiratung der jetzigen  
 suche ich für sofort eine ordentliche fleißige  
**Magd**  
 bei gutem Lohn.  
 Frau Gottlob Theurer.

Für alle Hustende und Influenza sind  
**Kaiser's Brust-Carmellen**  
 aufs dringendste zu empfehlen.  
 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlaendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.  
 Badet 25 Pf. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Treibriemen**  
 bester Qualität  
 bei Gebr. Steus, Esslingen  
 Gerberei & Treibriemenfabrik.

**Gerichtstag in Altensteig**  
 am Montag den 12. ds. Monats.

**Wildberg.**  
**Nadelstammholz-Verkauf.**  
 Das in den Stadtwaldungen Langelhalde, Kengelwalb, Mulde und Martinshöhle angefallene Langholz mit zusammen 244,18 Fm. kommt unter den allgemein üblichen Bedingungen im  
**Submissionewege**  
 zum Verkauf und zwar

**I. Langholz:**  
 4,75 Fm. I. Kl., 24,29 Fm. II. Kl., 38,94 Fm. III. Kl., 123,28 Fm. IV. Kl., 38,72 Fm. V. Kl.  
**II. Sägholz:**  
 8,76 Fm. I. Kl., 2,66 Fm. II. Kl. und 2,78 Fm. III. Kl.

Liebhaber werden eingeladen, ihre Offerte in ganzen und Behtels-Prezente der Revierpreise des Forstbezirks Wildberg in geschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Offert auf das Nadelstammholz der Stadtgemeinde Wildberg“ bis spätestens  
**Mittwoch den 14. März d. J., vorm. 9 Uhr,**  
 zu welcher Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Offerte, welcher die Submittenten anwohnen können, stattfindet, bei dem hiesigen Stadtschultheißenamt einzureichen.  
 Bei günstiger Bitterung kommen im Stadtwald Langelhalde, nachmittags 1 Uhr, 113 St. Derbstangen 13-18 Rtr., 76 St. 11-13 Rtr. lang im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf. Abgang beim „Löwen.“  
 Auszüge und Abschriften können von unterzeichneter Stelle bezogen werden.

**Waldmeister Mangold.**  
**Gewerbe-Verein Altensteig.**  
 Am Sonntag 11. März, mittags 4 Uhr in der „Traube“  
 Vortrag  
 des Herrn Professor Wegel aus Nagold über „Die deutsche Hanja“  
 Hierzu wird Jedermann mit Familie freundlich eingeladen.  
**Der Ausschuß.**

**Altensteig.**  
**Prima**  
**Malzkeime**  
**Futtergerste**  
**Roggen**  
**Sommer- und Winterweizen**  
 empfiehlt billigst  
**Christoph Bühler.**

**Altensteig.**  
**Samstag & Sonntag**  
**Mehel-Suppe**  
 bei gutem Stoff  
 wozu freundlichst einladet  
**Witwe Manz & Söhne.**

**Gehobelte**  
**Pitch-pine-Riemen**  
 mit Ruth und Feder  
 hält in jeder Länge und Stärke stets vorrätig  
**Sermann Fezer,**  
 Pfalzgrafenweiler.

**Altensteig.**  
 Wegen Verheiratung der jetzigen  
 suche ich für sofort eine ordentliche fleißige  
**Magd**  
 bei gutem Lohn.  
 Frau Gottlob Theurer.

Für alle Hustende und Influenza sind  
**Kaiser's Brust-Carmellen**  
 aufs dringendste zu empfehlen.  
 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlaendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.  
 Badet 25 Pf. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Altensteig.**  
 Alle Sorten  
**Kunstdünger**  
**Chilesalpeter und Feldergips**  
 sowie  
**Fleischfutturmehl**  
 u. Knochenfutturmehl  
 (phosphorsaurer Kalk genannt)  
 stets auf Lager empfiehlt billigst  
**G. Schneider**  
 Baumaterialien-Geschäft.

**Altensteig.**  
**Gesangbücher**  
 und  
**Pathenbriefe**  
 in schönster Auswahl empfiehlt  
**Fr. Großmann**  
 Buchbinder.

**Nur Achte**  
 mit dieser Schutzmarke  
**Allethee-Bonbons**  
 von H. Bitterlich  
 Feuerbach  
 Als bestes Lindemittel bei Katarrh, Husten, Halsweh, Keit u. dgl. bekannt und empfohlen von Herrn Hofrat Dr. H. Spindler, Stuttgart.  
 In Pak. à 10, 20 u. 50 Pf.  
 Zu haben bei:  
**Chr. Burghard jr.**  
 Altensteig.

**Asthma** (Atemnot) findet schnelle und sichere Binderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons (Bestandteile: 10% Alliumsaft, 90% reinf. Zucker.) In Schachteln à 1 Rl. bei Kond. Fr. Flaig und Kond. C. Schumacher.  
**Altensteig.**  
 Schranzenzettel vom 7. März 1900.  
 Neuer Dinstel . . . 6 — 5 87 5 70  
 Haber . . . . . 7 50 7 30 7 10  
 Weizen . . . . . 8 50 8 46 8 30  
 Roggen . . . . . 9 — 8 83 8 60  
 Weisfloren . . . . . 6 50 — —  
**Virtualienpreise.**  
 1/2 Kilo Butter . . . . . 75 —  
 2 Eier . . . . . 11 u. 12 —